

Im Gedenken an Pfarrer Franz Bieger

Konzert zu Ehren des Genderkinger Komponisten und Ortsgeistlichen

Donauwörth (cl).

Ihrem ehemaligen Pfarrer Franz Bieger zu Ehren veranstalteten die Genderkinger ein Gedenkkonzert, bei dem auch dessen Ulrichs-Messe erklang.

Es war überaus erfreulich zu sehen, mit welchem Eifer und welcher Begeisterung sich die Genderkinger der „Renaissance“ ihres ehemaligen Pfarrers widmeten. Reiner Pfaffendorf, der Initiator dieses Unterfangens, durfte sich dabei auf die biographischen Recherchen von Gabriele Schwab und die einführenden Gedanken zum Leben und Werk von Harald Johannes Mann stützen.

Wie beherzt das Anliegen war, Biegers Ulrich-Messe zur Wiederaufführung zu verhelfen, zeigte sich daran, daß sich die Genderkinger Chöre zu diesem Zwecke erstmals zusammengeschlossen hatten. Überdies wurde ein Orchester unter der Leitung Alexander Pfaffendorfs aus Studenten und Absolventen der Münchner Musikhochschule zusammengestellt. Da somit alle örtlichen Kräfte (incl. der Münchener Verstärkung) mobilisiert waren, durfte Franz Biegers Werk eine würdige Auferstehung erleben.

Bieger, der von 1869 bis zu seinem Tode 1907 in Genderkingen wirkte, war neben seinem pastoralen, gemeindlichen und so-

zialen Engagement auch als Schöpfer von Kirchenmusik tätig. (Abgesehen davon entstammt auch die Schauspielmusik zum Donauwörther Historienspiel „Maria von Brabant“ der Feder des Komponisten.)

Wie Harald Johannes Mann bemerkte, gehörte Bieger dem Caecilianismus an, also jener Richtung, die die Kirchenmusik der Klassik als opernhafte profan verwarf und ihre Reinigung nach dem Vorbild der Chormusik von Palestrina anstrebte. Die Ulrichs-Messe op. 5 widersetzt sich aber in einigen Zügen der eindeutigen Festlegung auf die caecilianische Schule, die von keinem geringeren als E. T. A. Hoffmann theoretisch begründet wurde.

So basierte Biegers Meßkomposition nur in wenigen Teilen auf der polyphonimitatorischen Stimmverwebung der Renaissance. Dagegen ist der zumeist homophon angelegte Chorsatz bewußt einfach gehalten und so auf einen Laienchor wie die Genderkinger Chorgemeinschaft zugeschnitten, die ihre Partei glücklich meisterte. Auch dominierte die durchaus frühromantische Orchesterbesetzung (allerdings ohne Oboen) gegenüber nur kurzen a-capella-Einschüben des Chores.

Durchaus im Geiste Palestrinas und des Caecilianismus bewegte sich aber die einfache, verinnerlichte Melodik und die große Anlage des Werkes, die stets das geistliche



Unter der Leitung von Franz Pfaffendorf wirkte ein Orchester aus Studenten und Absolventen der Münchner Hochschule für Musik am Konzertabend mit. DZ-Bilder: Sisulak

Element in den Vordergrund stellte und fast durchgehend auf dramatische Effekte verzichtete. Dennoch ist Biegers Messe eine sehr lebendige Komposition, die ihre Kraft nicht zuletzt aus beinahe volkstümlicher Eingänglichkeit und romantischem Klangzauber schöpft.

Musik der Wiener Klassik

Neben einem einleitenden Präludium mit Fuge vom Bieger-Zeitgenossen Diebold, dargebracht von Harald Mann, stand im ersten Teil Musik der Wiener Klassik auf dem Programm. Das souverän agierende Orchester setzte unter Alexander Pfaffendorfs Dirigt in Mozarts Divertimento C-Dur auf kontrastreiche Wirkungen. Dagegen stand in Michael Haydns Doppelkonzert die Ausleuchtung der reizvollen Klangfarbenkonstellationen im Vordergrund. Alexander Boruvka (Horn) und Christoph Pfaffendorf (Posaune) erwiesen sich dabei als Virtuosen auf ihren Instrumenten.

So darf man hoffen, daß der Erfolg des Konzertes in der ausverkauften Peter- und-Pauls-Kirche die Genderkinger dazu ermutigt, bald weitere Kompositionen Franz Biegers zur Wiederaufführung zu bringen.



Alle Genderkinger Chöre, verstärkt durch die Musici aus München, wirkten am Gedenk-Konzert für Pfarrer Bieger mit.